



Schulen und Gemeinden sind in vielfältiger Weise miteinander verbunden. Die meisten Gemeinden in Österreich sind Standorte einer oder mehrerer Schulen. Die Gemeinde erbringt wesentliche Dienstleistungen für die Schule wie z.B. Schulerhaltung, Verkehrsplanung, Grünraumgestaltung etc. Umgekehrt leistet auch die Schule wesentliche Beiträge zur Gemeindeentwicklung wie z.B. durch ihre Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, durch Impulse für Sport und Freizeit, oder durch die Einbindung von Aspekten des Gemeindelebens in den Unterricht.

Über das, was sich aus der Einbettung der Schulen in die Gemeinwesen gleichsam „von selbst“ ergibt, hinaus gehend, können Schulen und Gemeinden in vielerlei Formen zusammen arbeiten. Nachhaltige Kooperationen leisten einen wirksamen Beitrag zum Lernen der SchülerInnen, für die Schulentwicklung und die Gemeindeentwicklung.

Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur veranstaltete im Rahmen der Demokratie-Initiative von 28. bis 29. Oktober 2008 in Salzburg einen Fach-Workshop zum Thema „Kooperation zwischen Schulen und Gemeinden – Beispiele, Erfahrungen, Visionen“. Erstmals wurden SchulleiterInnen, LehrerInnen, BürgermeisterInnen, Gemeindebedienstete und BildungsexpertInnen zu einem umfassenden Erfahrungsaustausch über die Rahmenbedingungen und Erfolgsfaktoren von gelingenden Kooperationen zwischen Schulen und Gemeinden eingeladen. An dem Workshop nahmen die VertreterInnen von 13 Schule-Gemeinde-Kooperationen aus ganz Österreich, VertreterInnen der Jugend sowie des Städte- und Gemeindebundes teil.

Die „Merkmale erfolgreicher Schule-Gemeinde-Kooperationen“ sind das Ergebnis dieses Workshops und eines Follow-up Meetings am 18. November 2008.

Kooperation  
zwischen Schulen  
und Gemeinden –  
erfolgreich,  
nachhaltig,  
innovativ

# Aktive Mitarbeit

**Der besondere Dank** gilt folgenden Schulen, Gemeinden und Wiener Bezirken, die an der Initiative „Schule-Gemeinde-Kooperation“ des BMUKK im Rahmen der Demokratie-Initiative 2008 aktiv mitgewirkt haben:

<u>Volksschule Unterrabnitz</u>	<u>Gemeinde Unterrabnitz-Schwendgraben, Burgenland</u>
<u>UZS-Volksschule Johannes Messner I</u>	<u>Stadtgemeinde Schwaz, Tirol</u>
<u>Naturparkschule Arnoldstein</u>	<u>Gemeinde Arnoldstein, Kärnten</u>
<u>Kooperative Mittelschule Selzergasse</u>	<u>Bezirksvertretung Wien-Rudolfsheim/Fünfhaus</u>
<u>Kooperative Mittelschule Grundsteingasse</u>	<u>Bezirksvertretung Wien-Ottakring</u>
<u>Hauptschule Zell am See</u>	<u>Stadtgemeinde Zell am See, Salzburg</u>
<u>Hauptschule Weer</u>	<u>Gemeinde Weer, Tirol</u>
<u>Hauptschule Munderfing</u>	<u>Gemeinde Munderfing, Oberösterreich</u>
<u>Hauptschule Hittisau</u>	<u>Gemeinde Hittisau, Vorarlberg</u>
<u>Fachschule für ökologische Land- und Hauswirtschaft Poysdorf</u>	<u>Gemeinde Poysdorf, Niederösterreich</u>
<u>Berufsschule für Gartenbau und Floristik Wien</u>	<u>Wien, MA 42</u>
<u>HTL Donaustadt</u>	<u>Wien-Donaustadt</u>
<u>Akademisches Gymnasium Innsbruck</u>	<u>YPAC - Youth Parliament of the Alpine Convention</u>

Außerdem haben VertreterInnen der Bundesjugendvertretung, der ARGE Partizipation, des Städtebundes und des Gemeindebundes ihre Rolle als externe ExpertInnen aktiv wahrgenommen. Univ.Prof. i.R. Dr. Peter Posch hat seine Erfahrungen im Follow-up Meeting am 18. November eingebracht.

## Selbsteinschätzung: Inwieweit erfüllen wir die Kriterien einer nachhaltigen Schule-Gemeinde- Kooperation?

Bitte geben Sie die Antworten, indem Sie die jeweils zutreffenden Felder einringeln:

- 1 = ja, entspricht vollständig
- 2 = ja, entspricht teilweise
- 3 = nein, entspricht noch nicht, aber das Potenzial ist vorhanden
- 4 = nein, entspricht überhaupt nicht

<b>1. Unsere Kooperation ist langfristig und nachhaltig</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>
<b>2. SchülerInnen wirken aktiv mit</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>
<b>3. Unsere Kooperation ist in die Schulentwicklung eingebunden</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>
<b>4. Unsere Kooperation ist in die Gemeindentwicklung eingebunden</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>



# Merkmale erfolgreicher Schule-Gemeinde- Kooperationen

## Nachhaltigkeit

### Die Kooperation ist längerfristig bis dauerhaft angelegt.

- Die Kooperation ist mehr als ein einzelnes zeitlich befristetes Projekt und reicht über ein einzelnes Schuljahr hinaus.
- Die Kooperationsstrukturen bieten einen organisatorischen Rahmen, der für mehrere Projekte genutzt werden kann.
- Die Kooperation stiftet bleibenden Nutzen für alle beteiligten Interessengruppen/ PartnerInnen.

## Partizipation der SchülerInnen

### Die Kooperation zeichnet sich durch die freiwillige Mitwirkung und aktive Mitentscheidung der SchülerInnen aus.

- SchülerInnen sind an der Initiierung, der Durchführung und der Evaluierung der Kooperationsprojekte beteiligt.
- SchülerInnen wirken in den Strukturen mit, die zur Unterstützung der Schule-Gemeinde-Kooperation etabliert wurden.

## Schulentwicklung

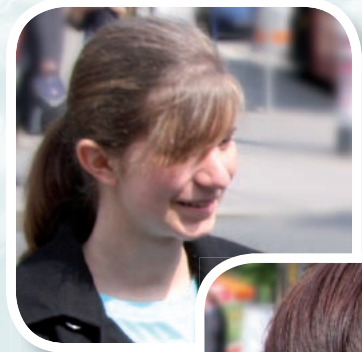
### Die Kooperation mit der Gemeinde ist Teil der Schulentwicklung.

- Der Beitrag der Kooperation zur Schulentwicklung wird in den Dokumenten der Schule, z.B. im Schulleitbild, verankert.
- Die Kooperation fördert die Lebensqualität und die Qualität des Lehrens und Lernens an der Schule.
- Die Schulleitung etabliert an der Schule Strukturen, die diese Kooperation unterstützen.
- Die Schule-Gemeinde-Kooperation orientiert sich an den besonderen Stärken des Schulstandorts und der beteiligten PartnerInnen.

## Gemeindeentwicklung

### Die Kooperation leistet einen Beitrag zur Einbindung der Schule in die Gemeindeentwicklung.

- Die Kooperation mit der Schule ist z.B. in Gemeinderesolutionen oder im Gemeindeleitbild verankert.
- Die Kooperation trägt zur Erhöhung der Lebensqualität in der Gemeinde bei und fördert die Identifikation mit der Gemeinde.
- In der Gemeinde werden Strukturen etabliert, die als Ansprechpartner für die Schule-Gemeinde-Kooperation fungieren.
- Die Schule-Gemeinde Kooperation orientiert sich an den besonderen Stärken der Gemeinde und der beteiligten PartnerInnen.



# Wie können wir dafür sorgen, dass die Zusammenarbeit gut gelingt?



- **Aufmerksamkeit:** Soll Kooperation gelingen, muss sie einem Bedürfnis folgen, dass sich nicht erfinden, wohl aber finden lässt, wenn Sie offene Augen und Ohren dafür haben.
- **Ein starkes Thema, ein/e engagierte/r InitiatorIn:** Die Initialzündung kann von der Schule (SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern) oder von der Gemeinde (MandatsträgerInnen und MitarbeiterInnen) ausgehen, aber auch von Dritten, die etwa in der außerschulischen Jugendarbeit oder in der Umweltbewegung tätig sind. Meistens stehen am Beginn engagierte Einzelpersonen, die ein Thema aufwerfen und Vorschläge zur Zusammenarbeit einbringen.
- **Das Projekt:** Machen Sie aus der Idee ein Projekt. Trauen Sie sich aufs erste Mal nicht zuviel zu, aber achten Sie auf das spezielle Etwas, das Besondere, das die Zusammenarbeit für alle zu einer attraktiven Sache macht. Ein Projekt hat ein Ziel, wobei dieses Ziel sowohl im Ergebnis als auch im Prozess selbst liegen kann; es hat einen Anfang und ein Ende, und es braucht Ressourcen, Zeit und Geld.
- **Ansprechpersonen:** Es braucht klare Ansprechpersonen, in Schule und Gemeinde, aber auch bei anderen Partnern, sofern das Projekt in eine größere Partnerschaft eingebettet ist.
- **Selbstevaluierung:** Dokumentieren Sie das Geschehen und nehmen Sie sich Zeit, mit Ihren Partnern darüber in regelmäßigen Abständen nachzudenken (was gut gelaufen ist, was besser gemacht werden und wie es weitergehen könnte...).
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Lassen Sie einen größeren Kreis der interessierten Öffentlichkeit an den Erfolgen teilhaben. Binden Sie die regionalen Medien ein.
- **Netzwerk:** Gute Erfahrungen machen Lust auf neue Unternehmungen. Neue Projekte binden mehr Menschen in Schule und Gemeinde ein. Die Themen vervielfältigen sich und hängen doch miteinander zusammen. Ein Netzwerk entsteht, ein Netzwerk von Aktiven und UnterstützerInnen (SponsorInnen, Medien, PolitikerInnen ...).
- **Nachhaltige Kooperationsstrukturen:** Aus dem Netzwerk entspringen neue Ideen für immer neue Projekte. Damit die Zusammenarbeitsstrukturen lebendig bleiben, schaffen Sie eine strategische Ebene: Nennen Sie die zentralen Ansprechpersonen auf jeder Seite. Sorgen Sie dafür, dass sich die PartnerInnen jenseits aktueller Projekte Raum und Zeit für gemeinsame Überlegungen nehmen, und nicht zuletzt zum Feiern...

## Literaturtipps

- Standards der Öffentlichkeitsbeteiligung. Empfehlungen für die gute Praxis. Wien 2008 (vom Ministerrat am 2. Juli 2008 beschlossen; vgl. <http://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=30993>)
- Ein Leitfaden zur nachhaltige Beteiligung von jungen Menschen in Gemeinden. Salzburg: ARGE Partizipation 2008. ([www.jugendbeteiligung.cc](http://www.jugendbeteiligung.cc))
- Qualitätskriterien für BNE-Schulen. Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Schulen – Leitfaden zur Entwicklung von Qualitätskriterien. Wien 2005 ([http://seed.schule.at/uploads/QC\\_AT.pdf](http://seed.schule.at/uploads/QC_AT.pdf))

Impressum:

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur;

erarbeitet im Rahmen der Demokratie-Initiative „Entscheidend bist DU!“, Oktober/November 2008.

© Fotos: PlanSinn 2008, LFS Poysdorf/Photo: Rudolf Weiss, SIP des Akademischen Gymnasiums Innsbruck